

Grottkauer Zeitung.

Nr. 77.

20. Jahrgang.

1900.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommandanten bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 26. September.

Insertions-Gebühren für die vormal gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 10 Pf., Melame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 vSt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober 1900 beginnt das vierte Quartal der „Grottkauer Zeitung.“ Wir ersuchen unsere geehrten Leser ihr Abonnement bei den Kaiserlichen Postanstalten, den Kommandanten, oder in der Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

Die Aufgaben des Reichstages.

Die in der Parteipresse so vielfach erörterte Frage über die Einberufung des Reichstages hat immer noch keine Beantwortung gefunden. Welbungen über den ungefähren Zeitpunkt der Einberufung hatten stets das Schicksal, am nächsten Tage schon widerrufen zu werden, und als wahrscheinlich muß heute gelten, daß darüber erst nach der Rückkehr des Kaisers aus Rominten ein bestimmter Entschluß gefaßt werden wird. Ebenso darf als feststehend betrachtet werden, daß die chinesischen Wirren und die damit zusammenhängenden staatsrechtlichen und Verfassungsfragen eine frühere Einberufung des Reichstages nicht veranlassen werden.

Über die wesentlichen Vorlagen, welche dem Reichstage außer dem Reichshaushalts-Gesetz für 1901 zugehen dürften, ist man im allgemeinen bereits unterrichtet. Den Hauptzeitpunkt wird das neue Zolltarifgesetz mit dem neuen Zolltarif bilden. Wann jedoch diese Vorlage dem Reichstage zugehen wird, ist durchaus noch nicht sicher, da sich weder der Abschluß der Vorarbeiten noch die Dauer der Beratungen im Bundesrat jetzt schon genau übersehen lassen. Jedenfalls ist soviel gewiß, daß im Anfang der Tagung, für welchen übrigens die Erörterungen über das auf China bezügliche Material in Aussicht zu nehmen sind, damit nicht zu rechnen sein wird. Soweit sich die Verhältnisse gegenwärtig übersehen lassen, dürfte der Reichstag zu Beginn des nächsten Jahres mit den zolltariflichen Angelegenheiten befaßt werden. Auch die Arbeiten an der Krankenversicherungsrevision, welche von dem Vertreter der verbündeten Regierungen für die nächste Tagung in Aussicht gestellt wurden, konnten noch nicht soweit gefördert werden, daß ihr Abschluß abzusehen ist. Wahrscheinlich ist, daß dieser noch auf einen ferneren Termin als der der zolltariflichen Arbeiten hinausgeschoben werden muß, und es wird wohl auch von dem Gange der Arbeiten im Reichstage abhängen, ob es als zweckmäßig angesehen werden kann, eine so umfangreiche Vorlage noch in einem späteren Stadium der Tagung überhaupt einzubringen.

Mit den Vorlagen über die privaten Versicherungs-Unternehmungen, über das Urheber- und das Verlagsrecht, mit denen die Reform des bürgerlichen Rechts zum Abschluß gebracht werden soll, wird sich der Reichstag bald nach der Eröffnung seiner Tagung befassen können, da ja, wie bekannt, die eine vom Bundesrat bereits genehmigt ist, die andere demnächst schon seiner Beratung unterliegen werden.

Neben ihnen dürften aber auch einzelne, dem Reichstage bereits früher vorgelegte, von ihm aber noch nicht erledigte Entwürfe recht bald nach der Tagungsöffnung eingebracht werden können. Dazu dürfte namentlich die Reihe von Entwürfen zu rechnen sein, welche sich auf die Seeschiffahrtsverhältnisse beziehen, also die Seemannsordnung, der Gesetzentwurf über die Verpflichtung der Kausfahrtschiffe zur Mitnahme heimischer Seeleute, der Entwurf betreffend die Stellenvermittlung für Schiffsleute und die Novelle zu den

seerechtlichen Vorschriften des Handelsgesetzbuches. Alle diese Entwürfe sind in der vorigen Tagung aus Mangel an Zeit nicht erledigt worden. Man wird wohl nicht in der Annahme fehlgehen, daß sie in der nächsten Tagung wiederholt werden sollen. In diesem Fall aber dürften sie, da bedeutende Änderungen an ihnen kaum vorzunehmen sind, zu den Vorlagen gehören, die schon bald nach der Tagungsöffnung dem Reichstag unterbreitet werden könnten. Der Reichstag wird, da der Etat für das nächste Jahr jedenfalls zu der üblichen Zeit fertig gestellt sein wird, demgemäß auch schon im Anfang seiner nächsten Thätigkeit mit recht wesentlichen Vorlagen sich zu beschäftigen Gelegenheit haben.

Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die politische und diplomatische Seite der Chinafrage zu eingehenden Erörterungen nicht führen wird. Von Seiten der Zeitung des Auswärtigen wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine zuvor genau formulierte Erklärung erfolgen, welche auf die allgemeine Lage Rücksicht nimmt und das Reich nicht weiter festlegt, als dies bisher durch die früheren programmatischen Erklärungen und die bekanntgegebene Rundnote des Grafen Bülow der Fall ist.

Rundschau.

Berlin, den 24. September 1900.

— Das Kaiserpaar wohnte am Sonnabend nach Beendigung seines gemeinsamen Aufenthaltes in Cabinen der feierlichen Enthüllung des Denkmals für die Königin Luise in Tilsit bei. Alsdann reiste der Kaiser zur Jagd nach Rominten weiter.

— Der Kaiser richtete von Cabinen aus an Frau von Ketteler, Gemahlin des ermordeten deutschen Gesandten in Peking, ein Telegramm anlässlich ihrer Ankunft in Tientsin. In demselben hebt er die Seelenstärke hervor, mit der Frau v. Ketteler die lange Schreckenszeit in Peking überstanden habe und betont, daß seine herzlichste Teilnahme sie auf ihrer Heimreise begleite. Frau v. Ketteler dankte dem Kaiser tiefbewegt auf telegraphischem Wege für seine gnädige Teilnahme.

— Die neue Reichsanleihe wird auch, wie von vornherein anzunehmen, an der Berliner Börse notiert werden. In New-York ist die Zuteilung der Zeichnungen bereits am Donnerstag erfolgt. Die Zeichner kleiner Beträge erhalten die volle Summe ihrer Zeichnungen; die großen nur einen kleinen Teilbetrag. Fast der ganze Betrag der Anleihe entfällt auf Subskribenten in den Ver. Staaten.

— Der wirtschaftliche Ausschuss zur Vorberatung handelspolitischer Maßnahmen trat im Reichsamt des Innern am 22. d. Mts. zusammen.

— An den Änderungen, welche an den Unfall-Versicherungsgesetzen vorgenommen worden sind, haben auch die Eisenbahnverwaltungen ein lebhaftes Interesse. Da die Bestimmungen des bisherigen Kranken- und Unfallversicherungsgegesetzes im wesentlichen auf den gesamten Betrieb der Eisenbahn-Verwaltungen ausgebeht sind, finden auch die am 1. Oktober d. Js. in Kraft tretenden Änderungen auf sie entsprechende Anwendung. Demgemäß sind alle an der Ausführung des Gesetzes beteiligten Behörden und Dienststellen angewiesen worden, sich alsbald eingehend mit der neuen Rechtslage vertraut zu machen. Das ist um so wichtiger, als die neuen gesetzlichen Bestimmungen, soweit sie für

die Berechtigten günstiger sind, nach näherer Vorschrift auf die erste Feststellung von Entschädigungsansprüchen selbst aus solchen Unfällen Anwendung finden, die sich vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ereignet haben.

— Der sozialdemokratische Parteitag in Mainz hat folgende Resolution angenommen: „In denjenigen deutschen Staaten, in welchen das Dreiklassenwahlsystem besteht, sind die Parteigenossen verpflichtet, bei den nächsten Wahlen mit eigenen Wahlmännern in die Wahltagung einzutreten. Für die Landtagswahlen in Preußen bildet der Parteivorstand das Zentralwahlkomitee. Ohne dessen Zustimmung dürfen die Parteigenossen in einzelnen Wahlkreisen keinerlei Abmachungen mit den bürgerlichen Parteien treffen.“

— Bei den Landtagswahlen in Gotha haben die Sozialdemokraten bisher von den 19 Mandaten neun errungen.

Frankreich. Die Blätter versichern, Oberst Picquart werde in den nächsten Tagen, jedenfalls aber vor dem Schluß der Weltausstellung, wieder in die aktive Armee eingestellt werden.

Italien. Der Friedensvertrag zwischen Italien und Abyssinien ist nunmehr nach jahrelangen Verhandlungen unterzeichnet worden. Der König Menelik verzichtete auf das Gebiet nördlich vom Mareb gegen Bezahlung von drei Mill. Lira seitens Italiens; er erkennt den Mareb-Fluß als rechtsgültige Grenze an.

Holland. In der niederländischen Kammer erklärte der Ministerpräsident: Als die Regierung erfahren habe, daß Präsident Krüger sich in Lorenzo Marques befinde, habe sie ihn gefragt, was seine Absichten seien, und als Krüger antwortete, er wolle aus Gesundheitsrücksichten nach Europa reisen, habe die Regierung ihm ein Kriegsschiff zur Verfügung gestellt. Hieron sei die englische Regierung benachrichtigt worden, welche erwiderte, sie beabsichtige nicht, sich in die Reisepläne des Präsidenten Krüger einzumischen. — In Lorenzo Marques geht das Gerücht, Krüger wolle nach England kommen und eine persönliche Zusammenkunft mit der Königin Viktoria zu erlangen suchen.

Balkanstaaten. Der Schwager des Sultans, Mahmud Pascha, soll wieder in Konstantinopel eingetroffen, aber im Palais interniert sein. Mahmud befand sich in der letzten Zeit in einer großen Geldklemme und er hatte seine anfänglichen hohen Forderungen auf 10 000 Pfund ermäßigt. Der ebenfalls zurückgekehrte Oberst Ali, ein Sohn des früheren Kriegsministers Ramyl Pascha, wurde begrabiert.

König Milan spielt den Beleidigten und will es nicht wahr haben, daß er sich an der serbischen Kriegskasse vergreifen habe. Wie ein „Herold“-Telegramm aus Wien meldet, widerspricht Milan kategorisch allen Gerüchten, daß er aus der serbischen Staatskasse außer seiner Apanage noch andere Summen bezogen habe.

Amerika. Die Mehrheit der auf Cuba gewählten Abgeordneten zum konstitutionellen Konvent besteht aus Gegnern Nordamerikas und revolutionären Elementen.

Asien. Auf den Philippinen ist es den Amerikanern wieder einmal schlecht gegangen. Eine amerikanische Streitmacht hat am 19. d. Mts. 800 Aufständische in der Stellung bei Maviac angegriffen. Nach einem großen Kampf haben sich die Amerikaner zurückgezogen, aber auch die Aufständischen haben ihre Stellung am folgenden Tage geräumt. Die Verluste der Amerikaner betrugen 24 Tote oder an den Wunden

Gestorbene; die Aufständischen hatten 10 Tote und 21 Verwundete.

Der Aufstand in China.

Graf Waldersee wird im Kaiserpalast zu Peking sein Hauptquartier errichten und die Drahtenflagge durch seine Standarte ersetzen. Dadurch werden wohl die Chinesen von der Meinung abkommen, daß die Fremden in Peking bloß geduldet seien.

So wenig wie auf den russischen Vorschlag ist auch auf den deutschen Vorschlag bisher eine Antwort der übrigen Mächte erfolgt. Li-Hung-Chang trifft in den nächsten Tagen, vielleicht schon am Mittwoch in Peking ein. Graf Waldersee, der vorläufig beim deutschen Gesandten von Munin in Schanghai Quartier genommen hat, wird einige Zeit gebrauchen, um an Ort und Stelle einen Überblick über die militärische Gesamtlage zu gewinnen.

Die Kaiserin-Witwe von China, soll, wie nach der Daily Mail Prinz Hsiching gesagt haben soll, sich nach Peking begeben und bereit sein, zu Gunsten des Kaisers abzutreten.

Ein kaiserliches Edikt, datiert Taijien, 8. September, proklamiert Sianfu als neue Hauptstadt Chinas; der kaiserliche Hof würde sich sofort dorthin begeben, da Sianfu der Machtphäre der auswärtigen Mächte entzückt sei. Der Gouverneur von Sianfu erhielt den Befehl, die Regierungsgebäude bestmöglichst instandzusetzen. Der Erlaß beklagt den Mangel an Geldmitteln und fordert von den Beamten die Unterstützung.

Nach zuverlässigen Nachrichten bringt Deutschland darauf, die Mächte sollten die Schleifung der Küstenbefestigungen und der Haager-Forts zur Vorbereitung für die Friedensverhandlungen machen.

Ein deutscher Offizier ist, wie der Londoner Morning Post aus Peking gemeldet wird, dort täglich damit beschäftigt, Beyer und andere Angehörige abzuholen.

Der Standaß will aus Moskau erfahren, die russischen Bewohner der Mandchurei massakrierten im ganzen an größtenteils chinesische Eingeborene. In Wladowoßtschen allein seien fünftausend Chinesen, Männer, Weiber und Kinder, nach dem reisenden Strom nach der chinesischen Seite hinübergetrieben worden, die Zugenden wurden teils erschossen, teils lebend in das Wasser geworfen, alle kamen um.

Der südafrikanische Krieg.

Die hoffnungsvolle Annäherung der Engländer von der baldigen Beendigung des Transvaalkrieges stimmt ein Neutbericht aus Pretoria herab, der da befragt: Es ist anzunehmen, daß die Buren, während sie ihre „langen Toms“ und alle den Engländern abgenommenen Geschütze zerstört haben, ihre leichteren Geschütze behalten haben. Die Truppe von 700 Mann, die auf portugiesisches Gebiet übergetreten ist, besteht hauptsächlich aus fremden Hilfssoldaten, die sich ohne Zweifel unter portugiesischen Schutz stellen möchten. Alles deutet darauf hin, daß der offizielle Krieg bald beendet sein wird; wenn aber Soldat Burger als stellvertretender Präsident nicht die Verantwortung für die Kapitulation übernehmen will, so ist aller Grund anzunehmen, daß der Guerillakrieg noch mehrere Monate fortdauern. Tritt die offizielle Kapitulation ein, so können die Engländer die Guerillascharen als Räuber behandeln; andernfalls aber müssen sie diese als rechtmäßige Kriegspartei behandeln.

Der todesglatte General de Wet ist in oder bei Heilbronn mit einigen Hundert seiner Getreuen und sammelt dort nach Kräften und Möglichkeit die immer noch kampfsüchtigen Freiheitskämpfer um sich, welche auf die eine oder andere Weise verprengt oder zeitweilig kampfunfähig gemacht worden waren. De Wet wird wohl bald wieder von sich hören lassen.

Man stelltvertretenen Präsidenten des Dranje-Freistaats hat Steijn den Richter Herzog ernannt. Auch dies deutet darauf hin, daß Steijn den Krieg fortzusetzen gedenkt.

Präsident Kruger soll laut einem nach London gelangten Telegramm aus Petersburg nach Europa kommen, um an das internationale Schiedsgerichtstribunal zu appellieren, das durch die Haager Konferenz eingerichtet ist.

Kotales und Provinzielles.

Grottkau, den 25. September 1900.

†† Bei der am 21. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, welcher beiderseits des Magistrats Herr Abgeordneter Zigner und 16 Stadtverordnete, wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1. Begrüßung der Berichterstattung der Wilmelwiesen und Abodekspartellen wurde den Mitgliedern der Zugschlag erteilt. 2. Als Besucher zu der im Monat November c. stattfindenden Stadtverordnetenwahl wurden die Herren Kaufmann Paul Anders und Kaufmann Josef Zimmermann und als deren Stellvertreter die Herren Kaufmann Grünbel und Kaufmann H. Thiel gewählt. 3. Von der Holzbestandsnachweisung im Stadtwald pro Monat August c. wird ohne Einspruch Kenntnis genommen. 4. Der Antrag des Magistrats, betreffend Beitritt mit der hiesigen Sparkasse zu dem in Breslau gebildeten Schlesischen Sparkassen-Verbande wird abgelehnt, zumal dieser Vorteile für die hiesige Kasse nicht bietet. 5. Von der Revisionenverhandlung der städtischen Klassen Ende August c. wird Kenntnis genommen. 6. Von dem Schreiben des Kreis-Ausschusses, worin die Seitens des Magistrats beantragte Herabsetzung der für die im Wege der Armenfürsorge im Kreis-Krankenhaus untergebrachten städtischen Kranken abgelehnt ist, wird Kenntnis genommen. 7. Zur Beratung neuer Statuten für die hiesige Sparkasse werden die Herren Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Wiedemann und die Stadtverordneten Dr. Grillner und Vogt gewählt. 8. Die pro 1899/1900 gemachten notwendigen Etatsüberschreitungen werden genehmigt.

9. Von dem Schreiben des Herrn Bürgermeister Priemer, worin dieser die Niederlegung seines Amtes mitteilt, wird Kenntnis genommen. Die freigewordene Stelle wird ausgeschrieben und das Gehalt auf 3400 Mark festgesetzt, worauf nach Erledigung verschiedener Geschäfte die Sitzung gegen 6 1/2 Uhr geschlossen wurde.

— Von Seiten der Stadt und des Kreises Wesse ist man bestrebt, das Eisenbahnprojekt Ottmarch—Prieborn zu hinterziehen, um dem Kreise Wesse die Vorteile einer Bahn Wesse—Münsterberg zuzuwenden. Dadurch würde aber der Kreis Wrottkau sehr geschädigt. Die Bahn Ottmarch—Prieborn hat den Zweck, den in dieser Beziehung gar nicht berücksichtigten Oberkreis zu heben. Die zu befördernden Frachten an Getreide, Karloffeln, Wäben, Mühlenschnitten und anderer Futtermittel-Erzeugnisse der Industrie und der großen Steinbrüche, Kohlen und Holz ist so bedeutend, daß die Notwendigkeit dieser Bahn außer Zweifel ist. In Rücksicht auf diese Notwendigkeit der Bahn hat der Kreisrat des Wrottkauer Kreises im Herbst 1897 eine Eingabe an das Ministerium gerichtet. Das Ministerium hat somit die Genehmigung zu den Vorarbeiten erteilt, und diese Vorarbeiten sind bereits beendet. Im Interesse des Wrottkauer Kreises, besonders des Oberkreises ist es notwendig, daß die Herstellung der Bahn Ottmarch—Prieborn möglichst bald erfolgt.

† Am Montag Abend 7 Uhr ist der Pfarrer von Altprettau, Herr Dr. Emanuel Grundy nach längerem Leiden im Alter von 72 Jahren verstorben. Der Verstorbene hat in Grottkau von 1866 bis 1884 als Kaplan amtiert. Außer der Seelsorge hat er in dieser Zeit eine große Anzahl Schüler für die höheren Schulen vorbereitet. Seine Lehrmethode und seine Erfolge waren weit und breit so bekannt, daß ihm auch von außerhalb Anaben, welche auf höheren Schulen nicht recht fortkommen, übergeben wurden, und daß er zeitweise bis 50 Schüler hatte. Seine Schüler, von denen manche noch mit Begeisterung an seine strenge Zucht denken mögen, werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. Ebenso werden die Eltern, denen durch die Gelegenheit ihre Jungen hier bis Unter- oder Obertertia vorbereiten zu lassen, wesentliche Kosten erspart wurden, sich seiner stets dankbar erinnern.

†† Am Sonntag den 23. d. Mts., Abends gegen 8 1/2 Uhr, geriet der hiesige Wäldermeister Herr Jahnst mit seinem einhändigen Fuhrwerk auf dem Eisenbahnübergange der Chaussee Grottkau—Woißsdorf in den von Strehlen kommenden Personenzug. Das Pferd wurde vom Zuge erfasst, auf der Stelle getötet und der Wagen in Stücke zertrümmert. Die beiden Insassen sind durch den heftigen Anprall aus dem Wagen bis an die Eisenbahnhofsmauer geschleudert worden, erlitten nur unerschwerliche Verletzungen und kamen wunderbarer Weise dadurch mit dem Leben davon. Wie verlautet, soll die an der beschriebenen Stelle herrschende Finsternis die Schuld an Unfälle tragen.

□ Weil nächsten Sonnabend die Herbstferien beginnen, und da vielleicht ein oder das andere Mitglied verest sein könnte, hielt der hiesige patriotische Lehrerverein vergangenen Sonnabend eine gut besuchte Versammlung in seinem Vereinslokal, dem Gasthof „zum schwarzen Bär“ ab. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden, verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Sitzung, und wurde alsdann in die Erledigung der außergewöhnlich reichen Tagesordnung eingetreten. Hierauf erfolgte die Beratung über die Feier des 25-jährigen Bestehens dieses Vereins, und wurde einstimmig beschlossen, diese Stiftungsfestfeier Sonnabend den 3. November im Vereinslokal abzuhalten. Und zwar wird ein gemeinsames Diner stattfinden, zu welchem auch die Damen der Mitglieder mitgebracht werden. Bei demselben soll die Stadtkapelle konfertonieren, und diverse Gesangsvorträge zu Gehör gebracht werden. Hinterher findet ein Tanzkänzchen statt.

□ Der vergangene Sonntag seitens des Männer-Gesangs-Vereins „Eintracht“ in seinem Vereinslokal, Neugebauer's Restaurant, stattgehabte Familienabend hatte allgemein bei den Mitgliedern Anklang gefunden und war gut besucht. Die 30 Mann starke Sängerschaft trug eine große Anzahl schöner Lieder vor, welche durchweg reichen Beifall fanden. Sämtliche Recen wurden tadellos zu Gehör gebracht. Derartige Leistungen ehren die Sängerschaft wie ihren verdienten Leiter, Herrn Lehrer Jacobi. Hinterher fand ein Tanzabend, das sich von Anfang bis zu Ende einer außerordentlich starken Beteiligung erfreute. Alle Teilnehmer haben sich vortrefflich amüsiert, und auch Herr Neugebauer ist dabei auf seine Rechnung gekommen. Die „Eintracht“ hat sich somit von ihrem bisherigen Herbergs-water verabschiedet und bringt dem neuen Vereinswirt, Herrn Buchheim, das Betreten entgegen, daß sie mit demselben ebenso gut auskommen wird, wie mit dem alten.

§§ In der Schöffensitzung vom 21. d. Mts. wurde gegen den Stellenführer August L. aus Gierdorf wegen fahrlässiger Verletzung verhandelt. Der Angeklagte, welcher im April mit der Dienstinhabin Martha Weniger auf dem Acker beschäftigt war, soll dieselbe hierbei durch Handlungen fahrlässig beleidigt haben. Angeklagter bestritt dieses und behauptet, die Zengin Weniger habe nur einen Grund zum Verlassen des Dienstes gesucht und sich dieses selbst zugezogen. Der Gerichtshof konnte zu einer Verurteilung des Angeklagten nicht kommen und sprach den Angeklagten frei. — Wegen Uebertretung der Eisenbahnbetriebsordnung hatte sich der Dienstknecht Josef B. aus Klein-Neudorf zu verantworten. Angeklagter hatte eines Tages mit seinem Mitknecht, als sie mit ihren Spennanen auf das Feld fuhren, die Schranken an der Bahn geöffnet und den Bahnbaum passiert. Jeder von den Knechten erhielt nun ein Strafmandat über 3 Mark, wogegen B. die richterliche Entscheidung anrief und zwar rechtfertigt er sich damit, daß sein Mitknecht ihm gesagt habe, wenn die Schranke geschlossen sei, solle er dieselbe öffnen. Die Verurteilung des Angeklagten wurde verworfen. — Der Arbeiter Joseph B. aus Halbedorf hatte sich wegen Widerstand und Beleidigung zu verantworten. Angeklagter kam eines Tages im Zank, abends, die Dorfstraße laut singend und lärmend in angezogenem Zustande entlang, ohne sich um die Ermahnungen des Nachbarn zu kümmern. Im Gegenteil fing er mit demselben an zu tanzen und wiederholte sich diesem alle er nach Hause

gebracht werden sollte, versuchte auch dem Wächter den Spieß zu entreißen. Angeklagter, welcher alles reumütig eingestand und starke Trunkenheit vorführte, büßte um eine gelinde Bestrafung. Er erhielt eine Geldstrafe von 15 Mark.

— (Wichtig für Insurgenten.) Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für die Fehler in einer Anzeige, die infolge unleserlich oder unendlich geschriebenen Manuskripten entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, die man einer Zeitung ausenbet, deutlich geschrieben sein müssen.

— (Veränderungen bei der preussischen Lotterie.) Der neue Plan der 204. königlich preussischen Klassenlotterie (Anuar-Juni 1901) enthält infolge Erhöhung der Reichs-Kampelabgabe auf Lotterieleose wesentliche Veränderungen. Der Kreis eines ganzen Loses beträgt künftig für jede Klasse 48 Mk. anstatt 44 Mk., dagegen wird der niedrige Gewinn der zweiten Klasse von 110 Mk. auf 120 Mk., in der dritten Klasse von 160 Mk. auf 176 Mk. und in der vierten Klasse von 220 Mk. auf 236 Mk. erhöht. Zu Gunsten der Spieler kommt ferner bei der dritten Klasse die für die Freiklasse zu zahlende Schreibgebühr und damit auch die zu entrichtende Reichs-Kampelabgabe in Fortfall, so daß künftig ein wirkliches Freilos für die betreffende Klasse gewährt wird. Die von den Gewinnern bisher in Abzug gebrachten 15 1/2 Prozent werden auf 15 1/2 Prozent herabgesetzt, so daß 14 Prozent für die Lotterielese und 1 1/2 Prozent, wie bisher, für den Einnahmer berechnet werden. Die Zahl der Lose wird von 225 620 um 620 (Freirole) vermindert, so daß die Zahl der Gewinne von 112 810 in vier Klassen auf 112 190 reduziert wird.

— (Preussische Klassenlotterie.) Die Erneuerungslose zur vierten Klasse 203. Lotterie sind in der Zeit vom 24. September bis 16. Oktober einzulösen. Die Ausgabe der ausstehenden Freilose erfolgt vom 29. September ab. Kauflose sind nicht vorhanden. Die zwanzigtägige Gewinnziehung beginnt am 20. Oktober d. Js.

— (Das leichtsinnige Fortwerfen von Obstresten auf das Trottoir) hat in Berlin wiederum ein blühendes Menschenleben gefordert. Die 21-jährige Pflegerin des Baumunternehmens Platz zu Groß-Wichterfelde war vor etwa zehn Tagen in Berlin über achlos hingeworfene Pfaffenkerne ausgeglitten und hatte, da sie mit dem Hinterrück schwer auf das Trottoir aufschlug, eine starke Gehirnerschütterung erlitten, die jetzt den Tod des beklagten jungen Mädchens herbeigeführt hat. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft hat die gerichtliche Sektion der Leiche statt mit dem Ergebnis, daß ein Gehirnschlag herbeigeführt durch jenen Unfall, die Todesursache gewesen ist.

Altgrottkau, 23. September. (Landwirtschaftlicher Kreisverein.) Bei der heutigen Sitzung teilte der Herr Vorsitzende der Versammlung den Tod des Landeshauptmanns von Schlesien, Herr von Moeb, mit. Als sein Nachfolger wird Freiherr von Nischhofen, früher Landrat des hiesigen Kreises genannt. Zu den im Kreise stattfindenden Ständeschauen gewährt die Landwirtschaftskammer eine Beihilfe von 282 Mark. Der Verein bewilligt zu diesem Zwecke 30 Mark und spricht die Erwartung aus, daß auch der Kreis einen entsprechenden Betrag zahlen wird. Hierauf erhielt der Herr Landtags-Abgeordnete Klein das Wort. Derselbe erläuterte Bericht über seine Tätigkeit im Abgeordnetenhaus und über die Verhandlungen im Landtage. Hochinteressant waren seine Mitteilungen aus den Verhandlungen über Leutenot, Kanalvorlage, Lehrerentlohnung, Warenverkehrssteuer und über das Sochwalfergesetz. Hierauf sprach der Generalagent der Haftpflichtversicherungsgesellschaft Rüdich, Herr Wichura aus Breslau, über Haftpflicht nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch und über Haftpflichtversicherung. In kurzen Worten wies er auf die Begründung der Haftpflicht durch das Bürgerliche Gesetzbuch und auf die Notwendigkeit hin, sich dagegen zu versichern. Durch ein Abkommen, welches der Verein mit der Rüdich abschloß, erlangen die Vereinsmitglieder ganz besondere Vorteile. Die meisten Anwesenden sind bei der Rüdich schon seit Jahren gegen Haftpflicht versichert und werden in nächster Zeit ihre Versicherungen erneuern. Zum Schluß sprach Herr König, aus Breslau über die Genossenschaft zur besseren Verwertung des Viehes. Die großartigen Verbindungen und Einrichtungen der Genossenschaft ermöglicht es, jedes Quantum von fettem oder magerem Vieh der Landwirte schnell und unter den jeweils günstigsten Bedingungen zu verketten. Der Vorteil für die Landwirte wird um so größer, je mehr diese der Genossenschaft beitreten. Herr Laqua-Sorgau ist mit den Leistungen der Genossenschaft sehr zufrieden. Wie wir hörten, wollen eine größere Anzahl Landwirte der Genossenschaft beitreten.

Wietzky, 20. September. Kam da kürzlich eine städtische Dorfzucht vor der hiesigen Kirche angefahren, um einen Sprößling in den Bund der Christenheit aufnehmen zu lassen. Auf dem Rückwege wurde der Kleine in einer Kneipe stramm „begehos“, und weiter ging es in animierter Stimmung. Erst kurz vor dem Vaterhause merkte man, daß man das Kindlein im Gasthause zurückgelassen hatte. Flugs wurde Reht gemacht und der kleine Wietzky, welcher im Winkel einer Bank schlummerte, aufgepaßt. Daß die Paten für Ennst und Pohn nicht zu sorgen hatten, kann man sich wohl denken.

Neurode, 21. September. Ein Einwohner von Hausdorf erhielt kürzlich einen mit dem Namen Thormann unterschriebenen Brief, in welchem mitgeteilt wird, daß der Schreiber in Transvaal auf Seiten der Buren gegen die Engländer gekämpft habe, von diesen aber gefangen und ausgewiesen sei. Nach langer Gefangenschaft sei er nunmehr in Neurode angekommen, wo er sich ohne Geldmittel aufhalte. In Transvaal habe er aber, in der Erde verborgen, einen ungeheuren Schatz aufgefunden, den er zu heben gedenke. Wenn der Briefschreiber ihm das Reisegeld in Höhe von 40 Mk. schicke, so wolle er dafür einen Teil des

Schätes, mindestens aber 4000 M., an ihn abgeben. Die Postanweisung möge man postlagernd an Thormann nach Neubere schicken. Der Empfänger des Briefes verständigte die Polizei und diese wiederum die Polizeibehörde. Und richtig erschien nach kurzer Zeit ein junger Mann am Postschalter, um die Postanweisung an Thormann abzuholen. Die sofort herbeigerufene Polizei verhaftete den Schatzgräber und dieser gelang unter Heulen und Jähnelappen den Schwindel ein. Er war ein hiesiger Druckerlehrling.

Schlan, 20. September. (Ein lustiges Gesicht.) Ich jünger einem Nachtwächter im hiesigen Kreise passiert. Derselbe hatte sich eines Nachts vor dem Dorf-treffpunkt postiert, wo zufällig ein Ketterwagen hielt. Da der Wächter des Gefährtes sich grade an der Quelle färbte so machte es sich unter Nachtwächter auf dem Wagen be-quem und — schlief fest ein. Nach längerer Zeit kam der Fuhrwerksbesitzer heraus, entdeckte bald den Schlafenden, fuhr jedoch, ohne selbigen zu wecken, seinem noch zwei Meilen entfernten Heimatsdorflein zu. Dort angelangt, rüffelte er den noch immer Schlummernden ab, der, noch ganz verschlafen, sofort pflichtgemäß zu pfeifen begann. Doch wie groß war sein Schrecken, als der schnell herangeeilte Amtscollegen aus jenem Dorfe ihm dies ganz energisch verbot. Nicht gerade in rothester Laune mußte unser seinem Wirkungskreis so heimlich entdrückt, noch obendrein hinter den Nachtwächter den weiten Mühlweg nach Hause antreten, wo er dann im Laufe des Vormittags wohlbehalten und freudig bewillkommen angelangt ist.

Wohlan, 19. September. Eine heitere Wanderver-geschichte hat sich in Groß-Kreidel abgespielt. Ein Jünger des Mars, von den Weisen einer Dorfschönen bezogenen, suchte ihr Herz durch treuen Minnedienst und Schwüre ewiger Liebe zu gewinnen, und gern schien die Maid der besüßenden Rede des schmutzen Weilers zu lauschen. Da, plötzlich, ein jäher Umschlag der Stimmung und eine Flut von Vorwürfen mit dem beständigen Refrain: „Sie halten mich ja bloß zum Narren!“ Vergeblich waren des Kriegers Ver-teuerungen und Schwüre, vergeblich die süßesten Schmiedel-namen und Rosenworte — die Schöne wandte ihm den Rücken mit den Worten: „Sie denken wohl, ich weiß nicht, daß Sie verheiratet sind? Da auf dem Vornel steht es ja: V.“ Der junge Mann war bis dahin stolz gewesen auf sein Fecht-Abzeichen, aber jetzt vernünftlicher er doch im stillen die Auszeichnung, die ihm der Minne-Geld geraubt.

Gottesberg, 22. September. (Auswanderung nach Westfalen.) Von den letzten nach Westfalen über-geschickten Verlegten hat ein Teil auf den dortigen Gruben keine Arbeit bekommen, da sich bei ihrer ärztlichen Unter-suchung herausgestellt hat, daß sie krank, nämlich mit der Wurmkrankheit, die ansteckend ist, befallen sind.

Lüben, 22. September. (Geld im Unglück) hatte bei der Rückkehr vom Manöver ein Soldat vom 47. Regi-ment. Derselbe befand sich im Ertrage, welcher am Sonnabend das Regiment nach seiner Garnison zurückführte, im Wagen bei den Pferden und mochte sich etwas zu weit aus der Doffnung herausgelegt haben. Kurz vor Maudten erhielt er von einem Pferde einen Stoß und stürzte insolge- dessen aus dem Wagen auf das Gleis, das eben frisch ge-schüttelt wurde. Der Soldat hatte sich durch den Fall nur unbedeutende Verletzungen im Gesicht zugezogen und konnte den Zug, der auf Bahnhof Maudten hielt, noch so rechtzeitig erreichen, daß er mit denselben weiterfahren konnte.

Strichberg, 20. September. Eine Nadel verschluckt hatte im Februar dieses Jahres die Näherin Agnes B. Alle Versuche, den gefährlichen Fremdkörper zu entfernen, blieben erfolglos. In voriger Woche verstarb nun die B. einen stehenden Schmerz auf der rechten Rückenleiste. Nach genauerer Untersuchung fand der Arzt nun die verschluckte Nadel zwischen den Rippen vor und entfernte dieselbe durch operativen Eingriff. — Einen Schuß in den Oberschenkel erhalten hatte vor 30 Jahren im Kriege gegen Frankreich der ehemalige Schlosser Heinrich Demuth von hier, ohne

daß es gelungen wäre, das Geschloß zu entfernen. Dieser Tage bildete sich unterhalb des rechten Knöchels des das Krankenlager hütenden Veterans eine Geschwulst, aus der der behandelnde Arzt auf operativem Wege die Nadel ent-fenkte. Das Geschloß hatte Demuth während der ganzen Zeit niemals auch nur im geringsten Beschwerden verursacht.

9) Aus den Wolken!

Novelle von Doris Frein von Spätting.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Wirklich, Anne Dorothee, das habe ich ja aber gar nicht gewußt, das ist Einbildung.“ Du bist etwas nervös,“ unterbrach sie der Gutsherr lachend, allein sie hatte die Hände in einander geschlungen und rief in wild hervorbrechenden Schmerztönen:

„Papa, o, Papa, sei mitleidig, barmherzig gegen mich und telegraphiere dem jungen Malchow heute noch ab!“

„Telegraphieren? Nein, Kind, das geht absolut nicht mehr. Zur Stunde ist er mit seinem Vater bereits unterwegs. Solch schönes, alle Teile be-friedigendes Bündnis kann, um purer Mädchenlaune willen, nicht gestört werden,“ entgegnete der Freiherr aufsehnend ernst, doch mit zuckenden Mundwinkeln „Sagst Du denn Gründe, in dieser Verbindung etwas anderes als ein großes Glück zu sehen?“

„Das meinst Du, Papa, der Du nur nach dem äußeren Scheine urteilst, — allein schon jeder Ge-danke an ihn löst mir Unbehagen ein, vor allem aber läßt mir der Umstand den jungen Malchow in seinem sehr günstigen Lichte erscheinen, daß seine Mutter — eine Schauspielerin gewesen ist.“

„Hahaha, töllisch! Also Tante Apollonia ist doch auf diese Weis gegangen,“ lachte Baron Wöblin in seiner ungezwungenen lauten Weise. „Nein, Anne Dorothee, das war nur ein Scherz, den ich mir er-laube, um mir unser alzu neugieriges Großkintchen, welches sich schon vor Jahr und Tag den Kopf gar zu sehr über diese Sache zerbrach, etwas vom Leibe zu halten. Des jungen Malchow Mutter ist keine Schauspielerin, sondern eine geborene Gräfin Wester-holz! Sagst Du etwa noch andere Gründe Dich gegen diese Verbindung aufzulehnen?“ fragte der Gutsherr etwas leiser, aber mit durchdringendem Blick.

Mehrere Minuten blieb es still im Zimmer. Anne Dorothee hatte sich ein wenig abgewandt, doch war trotzdem leicht zu erkennen, daß sie mit einem Entschlusse kämpfte.

„Nun, warum antwortest Du mir nicht, mein Kind?“ mahnte der Gutsherr noch einmal energischer, indem er ungeduldig auf den vor ihm stehenden Tisch trommelte. Da stürzte das junge Mädchen nach seinem Sitze hin und umschlang die kräftige Gestalt mit beiden Armen, wobei es unter Schluchzen von den roten Lippen sang:

„O, Papa — ich vermöchte den jungen Malchow nicht zu lieben — nimmer zu lieben — glaube es mir!“

„Nicht? Ach was! Ich bin überzeugt, er wäre ganz nach Deinem Geschmack, Dörchen. Denke nur, ein großer junger Mann mit wundervoller Figur und eleganten Formen, dunkelgelocktem Haar und blondem Värtchen . . .“ (beinahe entsetzt blühte sie in des Vaters lachendes Gesicht.) „Und Augen hat er — blaue Augen, denen kein Mädchenherz zu widerstehen vermag. Solch schönen vornehmen Mann hast Du überhaupt noch nicht zu sehen bekommen — dann: Garde du Corps-Offizier, mit dem blühenden Adler auf dem Helm — prächtig!“

Immer ängstlicher und starrer wurde Anne Dorothees Blick. Pakte diese Beschreibung nicht Zug für Zug auf Bern? Allgütiger Gott, was hatte der Vater nur heute? Dieser warme, zu Herzen bringende Ton klang in der That nicht nach graufamer Willkür und Tyrannei. Fassungslos ver-wirrt senkte sie das Köpfchen auf des Freiherrn brette Brust.

„Weißt Du was, Anne Dorothee, um Dir zu beweisen, daß ich kein hartherziger Vater bin, will ich Dir einen Vorschlag machen: — wenn morgen der junge Malchow kommt, siehst Du ihn Dir vor allem erst einmal an. Gefällt er Dir nicht, absolut nicht, und ist Deine Abneigung gegen ihn unüber-windlich, gut, so gebe ich Dir mein Ehrenwort, daß Du unbehelligt bleiben sollst und das Verlobungs-thema nicht berührt werden wird. Bist Du damit einverstanden, mein Kind?“

Alle Gegenstände des Zimmers tanzten vor Anne Dorothees Auge im Kreise herum. Was war Wirk-lichkeit und was war Scherz? Sie wagte nicht, jetzt darüber zu grübeln und nachzudenken. Mit dem schmerzlichen Aufse: „Ich bin sehr, sehr unglücklich,“ stürzte sie in wilder Erregung zur Thür hinaus. —

Sie kommen! Sie kommen! Der Wagen biegt soeben in die Kastanien-Allee. Hurra, nun wird's interessant!“ rief Matthy, seine grellblühenden Augen pfiffig zuckend, der Großtante zu, welche Unruhe und Erwartung bereits auf die Kante vor das Schloß getrieben. Der alten Dame Gesicht war auf-fallend bleich, und ihre besorgten Blicke flogen zu-weilen nach dem Gartenpavillon hinüber wo sie ihren Liebling vor einer Viertelstunde zurückgelassen hatte. Ja, ja, dort sah Anne Dorothee mit zwei brennend-roten Flecken auf den Wangen und schien so ängstlich fieberhaft erregt, daß Großkintchens mütterliche Hände bereits ein Brausepulver für sie eingerührt, welches sie nolens volens hatte trinken müssen. Allein ungeachtet ihrer Aufregung und peinlichen Herzensangst mußte Großkintchen auch immer wieder daran denken, wie entzückend, zum Ansehen hübsch, das Kind heute ausah. Welch stand der Anne Dorothee doch am Besten! O, wenn nur ein anderer als dieser Malchow käme, — ein Anderer — der —!

(Schluß folgt.)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Bekanntmachung.

Montag, den 1. Oktober 1900,
Vormittag 10 Uhr,

werden ungefähr 6 für den Militärdienst nicht mehr geeignete Dienstpferde, öffent-lich meistbietend gegen sofortige Bezahlung auf dem Stadtplatz der Abtheilung zum Verkauf gelangt.

Die Bedingungen werden beim Termin bekannt gegeben.

II. Abtheilung.

Feld-Artillerie-Regiments von Clausewitz
(Obereschleschen) Nr. 21.

Fremdlicher, kräftiger Knabe mit guter Schulbildung, kann bald in mein Waaren-Geschäft als

Lehrling

eintreten.
Carl Laqua.

Eine Wohnung,

parterre, bestehend aus 2 Stuben und Küche, zu vermieten u. 1. November zu beziehen.
Louise Heisig.

Montag den 24. d. Mts., Abends 9 Uhr, entschlief sanft im Herrn, nach langen, mit grosser Geduld ertragenen Leiden, wieder-holt versehen mit den heil. Sterbesakramenten, unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Hochwürdigste Herr Pfarrer von Altgrottkau,

Dr. phil. Emanuel Grundey

im ehrenvollen Alter von 72 Jahren 6 Monaten. Diese Trauer-kunde widmen mit der Bitte um das Gebet für den Verstorbenen
Altgrottkau, den 25. September 1900.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag den 27. d. Mts., Vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Kranzpenden werden auf Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Gefunden

Uhr mit Kette auf dem Wege Alt-grottkau-Sorgau. Abzuholen bei
Robert Neugebauer,
Altgrottkau.

Flügel!

Alle Reparaturen und Stim-mungen an Flügel, Pianinos, Harmo-niums werden gut ausgeführt. Offerten nimmt die Exped. d. Btg. entgegen.

Der Hospitalhof in Stadt Jauer
sucht p. Neujahr 1901

mehrere Pferdeknechte

bei 180 Mk. jährlichem Lohne, 246 Mk. Deputatgelb, 20 Mk. Erntegelb, 6 Mk. Weihnachtsgehalt, 24. Gr. Kartoffeln und freier Reise.

Desgleichen

mehrere Lohngärtner

bei hohem Lohne.
Melbungen Sonnabend, den 29. d. Mts., Vormittag, in Grottkau Hotel „zum Ritter“ an Inspektor Werner.

„Ackerlon“

tötet Ratten und Mäuse sicher, giftfrei und ohne Gefahr für Menschen und Haustihere. An den vom Ungeziefer heimgesuchten Orten einfach auszulegen. Man kaufe nur „Ackerlon“! In Packeten à 30, 60 Pfg. und Mark 1,— nur bei C. Haase, Grottkau.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.